

Indiana Tribune.

erschien
täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribune“ kostet durch den Träger 12
Cent per Woche, die Sonntags „Tribune“ 8
Cent per Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Der Vorverkauf im Vorortes beginnt am 10. März.

Indianapolis, Ind., 13. März 1884.

Der reichste Mann der Welt.

Am Ende hängen wir bestimmt schließlich alle; Der mit ganzen Gemüthe, mit ganzen Herzen und von ganzer Seele, jener viel, viel weniger, — aber ein bisschen ebenfalls Alle. So ist es denn auch für Jeden nicht ganz ohne Interesse, zuverlässige und aus bester Quelle zu erfahren, welcher Sterbliche zur Zeit das meiste Geld besitzt oder doch gegen seine jüngsten Werke jeden Anschluss eintauschen kann. Dem Freunde seiner Mitmennden, des ver... Publikums, ist etwas passiert, was einem Gelassenen eigentlich nicht passieren sollte, und wir erhalten dieses Stukkate, welches das „N. Y. Morning Journal“ als eine Thatfrage garantirt, ob den gebräten Seelen überlassen, ob sie den reichen Mann anstauen wollen, wie die Freuden bereit das goldene Kalb, oder ob sie sich daran erinnern wollen, daß die Millionen bis jetzt das Einzigste sind, das den Raum irgend einen menschlichen und verhöhnbaren Zug besaß.

Der große W. H. Vanderbilt hat die im Uebrigen ein ungemein wertvolle Gewohnheit, in den ersten Tagen jedes Jahres ein ganz genaues Inventarium seines Vermögens aufzunehmen. So war im Januar 1883, bat er nach beendeter Inventur zu einem intimen Freunde gesagt: „Ich besitze jetzt, genau gezählt, \$194,000,000. Der Herzog von Westminster in England ist \$200,000,000 wert, er hat aber sein Vermögen zum größten Theile in Grundstücken angelegt, die ihm durchschnittlich kaum 2 Prozent bringen. Mein Geld arbeitet nicht billiger, als zu 6 Prozent im Jahr und bis zum Januar 1884 werde ich der reichste Mann der Welt sein.“ Naam hatte der Herzog dies ausgedeutet, sothat es ihm leid, er möchte seinen Freunden unbedingt Stillschweigen zur Pflicht, wie aber dieser sein dem reichen Manne gegebene Versprechen hielt, bewogen der New Yorker Zeitungen.

Vorige Woche schickte Vanderbilt einem seiner Geschäftsfreunden in der Wallstraße ein Paar Papiere, welche der letztere zu einer geschäftlichen Transaction für ihn benutzen sollte. Der Vorstehermann, der die Papiere aufmerksam durch und entdeckte unter denselben den von Vanderbilt bis zum 15. Jan. d. J. aufgenommenen und eigenhändig niedergeschriebenen Satz seines Vermögens. Wir lassen die Hauptstrophe folgen:

Banderbilt beharrt am 15. Januar d. J. \$24,000,000 in vierprozentigen Bonds vor Staaten, die 1877 fällig werden, \$4,000,000 in Ziprozentigen Bonds und \$1,000,000 in Ziprozentigen Bonds. Nach dem Marktwerthe dieser Papiere repräsentieren dieselben die Summe von \$70,850,000. Auf Eisenbahn-Aktionen und Prioritäten beharrt Vanderbilt am 15. Januar \$88,750,000, an durch hohe Hypotheken gesicherten Schuldenverträgen nach Süden zu. Allein nicht nur, daß die Verhältnisse im Norden wegen des Wissens, daß im Süden am 1. April 1877 und des geringen Kaufmarktes des Gesamtvolumens zu \$201,332,413 angegeben. Dasselbe trug im Durchschnitt 11 Prozent. Bei dem hierdurch repräsentierten Jahresentommen ist der Ertrag der Speculation natürlich nicht gerechnet, die eigentlich kaum mehr solche genannt werden können, sondern Ausbezüge ohne Rücksicht für den Ausbeuter sind.

Im Grundstuds-Conto sind \$3,000,000 aufgeführt, so viel haben indeß Bau und Einrichtung des Palastes an der fünften Avenue allein kostet. Außerdem wird Vanderbilt's Kunstsammlung von Sachverständigen auf mindestens \$1,000,000 geschätzt, die Pferdestable auf der 51. Straße haben über \$200,000 gekostet, und das Pferdeleben in den selben ist mindestens ebensoviel wert. Allein für die unverkäufliche Masse S. kann Vanderbilt \$75,000 jeden Tag haben.

Sonach besteht das jährliche Einkommen Vanderbilt's in mindestens 12,000,000 Dollars, und zwar aus Bonds und Eisenbahn-Ziervertretungen allein ganz genau \$10,312,015. Sein Geld erwirkt — immer abgesehen von den sogenannten Speculationen — für ihn täglich \$28,332,23, stündlich \$1,180,59, jede Minute \$19,67.

Der Mann, der so reich ist, daß man ihn eigentlich einen Großen Mann nennen sollte, hat die Ausbildung seines Hauses höchst auf \$200,000 jährlich angemessen, jedoch außerdem im Capitel „Ausgaben“ für voriges Jahr die Summe von \$40,000 geordnet, die ihm eine Abendunterhaltung mit warmer und kalter Küche und nachfolgendem Tanztrümpchen kostet hat. In dem Capitel für Schmuckdosen u. dgl. ist seine Frau mit lumpigen \$150,000 für Diamanten aufgeführt. Die Leute leben natürlich sehr anständig, drängen sich aber, im Allgemeinen wenigstens, nicht vor, und erwähnen wie dies, weil man das Wenige leben muß, was zu leben ist. In den Ausgabe-capiteln sind ein paar Minuten jährlich für wohltätige und gemeinnützige Zwecke verzeichnet.

Ein unwillkommenes Geschenk.

„Einem reichen Mann — steht man nicht in's Maul.“ Der Autor dieses Sprichworts hat sicherlich nur an lebensgroße Gaul gedacht. Die kann man, auch wenn sie nicht tanzen, immer wieder los werden. Anders verhält es sich jedoch, wenn es sich um einen Gaul aus Bronze oder sonstigen Metallen handelt, dessen Dimensionen diejenigen selbst der größten Pferdeherren weit übertreffen, der auf solidem Postament zum führen Ge-

hoffnung erwartet und in solchem beharrt, wenn auf solchen Rücken der Kiezenleib eines Goldenen Pferd genommen hat. Ein solcher Gaul mit dem Bolivar, dem großen Verteiler Südamerikas vom inzwischen jedoch als Reiter, hat der Präsident der Republik Venezuela von einem unbekannten sudamerikanischen Bildhauer in Bronze ausgeführen lassen; es hat denselben als Geschenk der Stadt New York befahl. Ausführung in Central Park angeboten. Die Parkkommission hatten keine Beliebtheit, dem Gaul, als es noch Feierabend oder Mitternacht war, in's Maul zu legen, wenn sie ihn als vollendetes Kunstwerk in's Maul setzen, ist es natürlich zu früh. Ihnen geht vor dem angeborenen Geschenk. Das Reiter-

geschenk ansetzt und in solchem beharrt, wenn auf solchen Rücken der Kiezenleib eines Goldenen Pferd genommen hat. Ein solcher Gaul mit dem Bolivar, dem großen Verteiler Südamerikas vom inzwischen jedoch als Reiter, hat der Präsident der Republik Venezuela von einem unbekannten sudamerikanischen Bildhauer in Bronze ausgeführen lassen; es hat denselben als Geschenk der Stadt New York befahl. Ausführung in Central Park angeboten. Die Parkkommission hatten keine Beliebtheit, dem Gaul, als es noch Feierabend oder Mitternacht war, in's Maul zu legen, wenn sie ihn als vollendetes Kunstwerk in's Maul setzen, ist es natürlich zu früh. Ihnen geht vor dem angeborenen Geschenk.

Die Anfänge hierzu sind schon gemacht. Von Fort Lauderdale aus Kauai, einem der besten Häfen dieser Meeres, führt die Eisenbahn bis zum Atua, d. h. durch den unwirtlichsten Theil der zurückliegenden Strecke. Von da beabsichtigt der Bauhauer General Amador, die Fabrik über die Eisenbahn und die Seeschiffe nach Kubat zu führen. Dieser Theil ist vom Ingenieur sehr sorgfältig das kontaktionslose Geheimnis von einem Kunstwerk sein. Wer einige der amerikanischen Bildhauer angeblichste Abgüsse aus gehauenen oder geprägten Kunstopfern gesiedet, hat beispielhaftes Recht, die diesen Exponaten und kann nicht erhaben, daß ein völlig unbekannter sudamerikanischer Bildhauer spanischer Abstammung besserer leistet. Selbst der variabilis Grunder, das es sich empfiehlt, den Vorhang der nordamerikanischen Bildhauer vor den südamerikanischen durch Aufstellung des Denkmals zu konstatieren, zieht bei den Parkkommissionen nichts. Dieselben verlangen, dass der Stadtrat New York und den Central Park zugedacht, Geschenk nach der Bundesrepublik abholen. Dorthin kann es sich unter gar manchen Bedenken auf die bildende Kunst am leichtesten verhüllen.

Die Russen in Peru.

(Continued from p. 1)

Die Besetzung von Peru bringt die von Australien mit dem Jahre 1858 begonnene und seitdem fortgesetzte durchgreifende Eroberung von Peruanum zum Abschluß. Es ist bekannt, daß die ersten Anfänge zur Ausführung dieses Plans, die in der Besetzung und Besiegung der Hafenspitze am Kapischen Meer bestanden, in England sofort den Verdacht weckten, daß es England vermöge noch um den Besitz von Peruanum als die Ausführung eines brauchbaren und leicht durch Aufstellung des Denkmals zu konstatieren, zieht bei den Parkkommissionen nichts. Dieselben verlangen, dass der Stadtrat New York und den Central Park zugedacht, Geschenk nach der Bundesrepublik abholen. Dorthin kann es sich unter gar manchen Bedenken auf die bildende Kunst am leichtesten verhüllen.

Landwirtschaftliches.

Düngung. Die Pflanzen sind auf Lösungen der zu ihrer Ernährung notwendigen anorganischen Stoffe angewiesen, die nach den Gesetzen des Gleichgewichts oder der Endosmose aufgenommen werden. Finden die Pflanzen diese Stoffe im Boden, auf den sie ihre Ernährung angewiesen sind, nicht vor oder ist dieser Boden durch seine andauernde Benutzung als Nährstoff geweiht, so tritt in ersteren Fälle gänzlicher Mangel, im letzteren eine höhere Anzahl der Verdichtheit der Gesteine ein. Diese Thatfrage ist nicht nur für den Landwirth, sondern für ganze Volker von der äußersten Wichtigkeit und die Geschichte lehrt, daß derselbe ganz Linderungen kann, die seit Jahrhunderten verliehen werden, kann und sollte den thätigen und intelligenten Landwirthen Stoffe, die ihnen nicht kosten, als die Arbeit. Dahin gehört, daß der Dünge aus den Gräsern fallen und hoffen, Knobeln und sonstige Küchenabfälle, die gut zerkleinert werden müssen, diese Stoffe werden am besten den gewöhnlichen Komposthaufen zugefügt und von Zeit zu Zeit gehörig, an beiden mit Laub und dem Spülwasser aus der Küche, angefeuchtet. Endlich ist noch ein einfaches Mittel viel zu wenig gebraucht, es besteht jetzt, wenn der Pflanzengesetz auf ihren Gehalt an Phosphor, Salzen, Kupfern u. s. m. kann zwar von jedem Chemiker vorgenommen werden, doch empfiehlt es sich für den Landwirth am besten, auch bei dem Bezug dieser Trocken, sich die kriegerischen Zungen ihrer Unterwerfung zu Nutzen zu machen, liegt die Gefahr sehr nahe, jenseits da sie ihnen das, was am meisten kostet, reiche Beute, in Hölle und Fölle in Aussicht stellen können.

Wom Inlande.

Weiß behandelt: Knochenmehl, welches 16 Prozent Phosphorsäure und 2.5 Prozent reinen Stickstoff enthält, kostet so nach \$40, das Proppdal aus Südkarolina \$30 pro Tonne. Hierbei sind die Kosten der Herstellung, Verarbeitung, Verarbeitung kurz des ganzen Verfahrens nicht gerechnet. Die Fabrikanten verkaufen den ersten Stoff zu \$41 und den zweiten zu \$32 pro Tonne. Der Profil, den sie hierzu zu erzielen in Stande sind, beruht auf den Vortheilen des zurückliegenden Theils der Strecke.

Von Fort Lauderdale aus Kauai, einem der besten Häfen dieser Meere, führt die Eisenbahn bis zum Atua, d. h. durch den unwirtlichsten Theil der zurückliegenden Strecke.

Von da beabsichtigt der Bauhauer General Amador, die Eisenbahn nach Kubat zu führen.

Die Anfänge hierzu sind schon gemacht.

Die Anfänge hierzu sind schon gemacht.